

## EXKURSIONEN ODER EXKURSE?

*Zu Pilgerbericht und Pilgerroute des Anonymus Placentinus*

Harald Buchinger

Generationen von Studierenden hat P. Benedikt Schwank OSB den Eifer dafür vermittelt, das Verständnis biblischer Traditionen auf eigene Anschauung ihrer Stätten zu gründen. Er selbst hat keine Mühe gescheut, um auf diese solide Basis zu stellen, was er an landeskundlichem Wissen an seine Hörerinnen und Hörer weitergab; die mitunter unkonventionellen Wege zu diesem Ziel sind allen in unvergeßlicher Erinnerung, die Exkursionen und Wanderungen mit ihm unternehmen durften. Daß ein derartiger Einsatz im Dienste wissenschaftlicher Redlichkeit nicht selbstverständlich ist, zeigt ein Blick auf seine historischen Vorgänger: Im Folgenden soll gefragt werden, ob der Pilger von Piacenza tatsächlich alles gesehen hat, was er in seinem Bericht schildert. Möglicherweise sind nämlich manche problematischen Angaben eher dadurch zustande gekommen, daß er Informationen zweiter Hand weitergab, als daß ihn vor der Niederschrift die exakte Erinnerung an tatsächlich Gesehenes verlassen habe<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Die jüngste und übersichtlichste, umfangreich kommentierte Edition des Itinerars wurde von C. MILANI besorgt (*Itinerarium Antonini Placentini. Un viaggio in Terra Santa del 560-570 d.C.*, Milano 1977; umfangreiche Bibliographie ebda 12-28. Zitiert wird im Folgenden die recensio prior, wobei keiner der beiden Handschriften pauschal textkritische Priorität zuzumessen ist), die auch *Concordanze dell'Itinerarium Antonini Placentini*, Pisa 1979, erstellt hat; CChr.SL 175 (1965) 128-153 gibt P. GEYERS Ausgabe im CSEL 39 (1898) 157-218 wieder. Nach der annotierten Übersetzung, die der Ausgabe durch J. GILDEMEISTER, *Antonini Placentini Itinerarium*, Berlin 1889, beigegeben ist, und dem knappen Kommentar bei J. WILKINSON, *Jerusalem Pilgrims Before the Crusades*, Warminster <sup>1</sup>1977, 79-89 (<sup>2</sup>2002 nondum vidi) sind Einleitung und Annotation der Übersetzung durch H. DONNER, *Pilgerfahrt ins Heilige Land. Die ältesten Berichte christlicher Palästina-pilger (4.-7. Jh.)*, Stuttgart 1979, 240-314 besonders wertvoll; für weitere Beobachtungen und bibliographische Hinweise vgl. H. R. DROBNER, *Die Palästina-Itinerarien der Alten Kirche als literarische, historische und archäologische Quellen*, in: Aug. 38 (1998) 293-354, hier v.a. 316-325.

PILGERBERICHT UND PILGERROUTE:  
DIE FRAGE DER AUTOPSIE

Der Verfasser des fälschlicherweise Antoninus Martyr zugeschriebenen Berichtes bereiste Palästina in der Blütezeit zwischen den Baumaßnahmen der justinianischen Ära und den kriegerischen Katastrophen des 7. Jahrhunderts, vielleicht um 570<sup>2</sup>. Die Architekturbeschreibungen des Anonymus Placentinus sind zwar weniger professionell als etwa die eines Arkulf<sup>3</sup>, und im Vergleich mit Egeria ist sein Interesse für liturgische Feiern an den besuchten Stätten verschwindend gering<sup>4</sup>; statt dessen widmet er sich ausführlich volks-

<sup>2</sup> Terminus post quem ist jedenfalls die Einweihung der Nea Theotokos-Kirche in Jerusalem im Jahr 543 (vgl. Itin. 23,1), terminus ante quem in jedem Falle die muslimisch-arabische Eroberung Palästinas unter Omar 634-638, vermutlich auch der Perser Sturm 614 (die Kreuzreliquie wird in Jerusalem verehrt; vgl. Itin. 20); vgl. schon recht differenziert F. TUCH, *Antoninus Martyr, seine Zeit und seine Pilgerfahrt nach dem Morgenlande*, Leipzig 1864, 3-8. Plausibler als MILANIS Argumente für eine Datierung um 560 (*Itinerarium* 36-38) ist wohl der Hinweis darauf, daß Itin. 1,3 auf die Regierungszeit Justinians († 565) zurückzublicken scheint (vgl. zuletzt DROBNER, *Palästina-Itinerarien*, 318).

<sup>3</sup> Vgl. aber das reiche Inventar bei DROBNER, *Palästina-Itinerarien*, 323f.

<sup>4</sup> Es muß wohl offenbleiben, ob sich der Hinweis, in Sarepta werde viel dargebracht (*multa offeruntur*; Itin. 2,2), terminologisch auf Eucharistiefiern bezieht, zumal es gleich anschließend heißt: *multae uirtutes fiunt* (sic). Unter den zahlreichen volksfrommen Handlungen (vgl. Anm. 5) nimmt sich die einmalige Notiz *Et orauius in praetorio... ubi modo est basilica sanctae Sofiae* (Itin. 23,3) reichlich verloren aus. Der Pilger bewundert zwar am Sion die Steine, mit denen Stephanus gesteint worden sein soll (Itin. 22,8); dagegen hat er die Stephanusbasilika im Norden Jerusalems möglicherweise gar nicht besucht (zu Itin. 25,2-4 s.u.). Die Kreuzprozession im Atrium der Grabeskirche (Itin. 20,5-7) steht im Rahmen der dortigen Reliquienliste und bietet vor allem den Anlaß für ein Wunder, und auch die einzige etwas ausführlichere Liturgiebeschreibung, die Schilderung der *theophania in Iordane* (Itin. 11), ist vor allem an den damit verbundenen *mirabilia* interessiert; darum darf man daraus auch nicht schließen, daß „am 6. Januar einzig der Taufe Jesu gedacht wurde.“ (so zuletzt z.B. H. FÖRSTER, *Die Feier der Geburt Christi in der Alten Kirche. Beiträge zur Erforschung des Epiphanie- und des Weihnachtsfests* [Studien und Texte zu Antike und Christentum], Tübingen 2000, 163) Das gemeinsame Räuchern von Christen und Juden an den Patriarchengräbern von Hebron (Itin. 30,2f) berichtet der Pilger wohl genauso aus Kuriosität wie die Einholung der Pilgerkarawane durch psallierende Mönche am Gottesberg Horeb (Itin. 37,2), das morgendliche *opus Dei* der Mönche auf dessen Gipfel (Itin. 37,8) und die koptische Psalmodie der Bewohnerinnen von Fara (Itin. 40,5). Daß der Bericht zwar häufig von Mönchen und Nonnen, aber verschwindend selten von Klerikern spricht und diese – abgesehen vom erwähnten Epiphanie-Fest – nie in liturgischen Funktionen erwähnt, illustriert ebenfalls, wie wenig die Frömmigkeit seines Verfassers mit dem Gottesdienst der Kirche zu tun hatte; auch das biblische Interesse kommt darin meist nur mehr indirekt zum Tragen (vgl. den Elenchus bei A. ORENCO,

frommen Bräuchen, die mitunter hart an die Grenze des guten Geschmacks gehen<sup>5</sup>. Gelegentlich hat man den Eindruck, daß die Leichtgläubigkeit christlicher Pilger von der örtlichen Bevölkerung bereits mit System ausgenutzt wurde<sup>6</sup>, und Wunderliches ist nicht

*L'itinerarium Antonini Placentini e la Bibbia*, in: Studi e saggi linguistici 25 [1985] 67-109, hier 105-108; vgl. a. u. Anm. 6). Großer Stellenwert kommt hingegen den Heiligengräbern zu, von denen DONNER nicht weniger als 43 zählt (*Pilgerfahrt*, 251); darüber hinaus werden 29 Gestalten, die allerdings größtenteils der Bibel entstammen, als „Heilige“ erwähnt (ebda, 252).

<sup>5</sup> Das z.B. auch im etwa zeitgleichen Jerusalem-Brevier greifbare (vgl. DONNER, *Pilgerfahrt*, 229) gesteigerte Interesse der Spätantike an der Verehrung von Reliquien (für eine Liste vgl. DONNER, *Pilgerfahrt*, 252) trieb gelegentlich recht seltsame Blüten; so trinkt der Pilger nicht nur Wasser aus dem Schwamm der Passionsevangelien (Itin. 20,8), sondern auch aus dem am Sion aufbewahrten Schädelreliquiar der Märtyrin Theodote (sic) *pro benedictione* (Itin. 22,12). Weitere Beispiele für volksfromme Pilgerpraktiken bei DONNER, *Pilgerfahrt*, 244f.

<sup>6</sup> Von den jüdischen Bewohnerinnen Nazarets läßt sich der Pilger aufschwätzen, ihre Schönheit rühre von ihrer Verwandtschaft mit Maria her (Itin. 5,4); auch daß Juden zum Unterschied von Christen nicht vermochten, den Sitzbalken Jesu in der Synagoge zu bewegen, gibt er kritiklos wieder (Itin. 5,2). Die Juden von Nazaret dürften sich also über die leichtgläubige Wundersucht der Christen lustiggemacht haben, und daß der Bericht vermerkt, sie seien außergewöhnlich freundlich, belegt den Erfolg dieses ironischen Spiels. Der Verfasser glaubt schließlich auch, was er selbst empirisch überprüfen hätte können, etwa daß man einen Apfel in den Spalt des Golgotafelsens werfen und im Siloateich wieder aufnehmen könne (Itin. 19,5). Die Liste phantastischer Phänomene reicht bis zu astronomischen Erscheinungen (Itin. 20,5-7) und ließe sich lange fortsetzen.

Die allenthalben wuchernde Ausgestaltung älterer Traditionen und vor allem die Materialisierung vordem rein literarischer Motive wird nicht ohne Zutun von Pilgerführern vor sich gegangen sein; es ist bemerkenswert, daß die wenigen wörtlichen Bezugnahmen des Berichtes auf die Bibel mehrheitlich durch derartige Legendenbildung gebrochen sind: vgl. die drei gemäß Mk 9,5parr am Tabor errichteten Basiliken (Itin. 6,2), die Lokalisierung des *Hermon modicus* von Ps 42 (41) 7 (s. u. Anm. 18) und die Geschichte über den in Ps 132 (133) 3 genannten Tau in Itin. 9,3-6, den am Sion gezeigten Eckstein von Ps 118 (117) 22, den Jesus selbst „in jener Kirche, die das Haus des hl. Jakob war, gefunden... und an die Ecke gesetzt“ haben soll (Itin. 22,1f), sowie das nach Ps 107 (106) 34 „in Salzwüste verwandelte Land“ in der Negevüste (Itin. 35,2). Zumindest nach der recensio altera ist die Erzählung über den Stillstand des Jordan zu Epiphanie (Itin. 11,4) ausdrücklich von Ps 114 (113) 3 inspiriert. „Zu beachten ist, daß die tatsächlichen Verhältnisse durch den Bericht hindurchscheinen: Das Jordanbett ist mitnichten trocken, sonst könnte weder getauft noch Weihwasser entnommen werden.“ (DONNER, *Pilgerfahrt*, 271 Anm. 59)

Schließlich kam man den Bedürfnissen der Pilger auch durch die Verlegung von Lokaltraditionen an die häufiger begangenen Routen entgegen: So wird Sodom und Gomorra nach Itin. 15,2 nicht mehr am unwirtlichen und entlegenen Süden des Toten Meeres, sondern an der Straße von Jericho nach Jerusalem lokalisiert.

immer von Mirakulösem zu unterscheiden<sup>7</sup>. Auch wenn man dem Erzähler also nicht alles glauben mag, machen gerade die Vielseitigkeit seiner Beobachtungen und die Lebendigkeit seiner Beschreibungen den Text zu einer wertvollen Quelle der historisch-geographischen Landeskunde<sup>8</sup>.

Prinzipiell folgt der Bericht der auch sonst breit belegten Pilgerroute: Nach einer Schiffahrt von Konstantinopel über Zypern folgt die Route der libanesischen Küste. Südlich des Karmel verläßt der Verfasser die *via maritima* in Richtung Galiläa; der Weg nach Jerusalem führt dann durch den Jordangraben. Über Gaza, den Negev und den Sinai geht es weiter nach Ägypten; nach einem weiteren Aufenthalt in Jerusalem wendet sich der Verfasser zunächst nach Joppe

Auch sonst ist das Itinerar ein wertvoller Zeuge für Konkurrenz, Translation, Kumulation und Konfusion älterer Traditionen.

<sup>7</sup> Vgl. die umfassende Darstellung über „Le miracle et les faits miraculeux“ bei G.F.M. VERMEER, *Observations sur le vocabulaire du pèlerinage chez Égérie et chez Antonin de Plaisance* (LCP 19), Nijmegen 1965, 58-99. „Was besonders unangenehm auffällt, ist nun aber, daß die heimgekehrten Wallfahrer derartige Dinge nicht nur vom Hörensagen berichteten, sondern als Augenzeugen für das Unmöglichste und Abgeschmackteste mit ihrer Person eintraten.“ (A. BAUMSTARK, *Abendländische Palästina-pilger des ersten Jahrtausends und ihre Berichte. Eine kulturgeschichtliche Skizze*, Köln 1906, 49, mit Belegen) Daß sich die Leichtgläubigkeit des Pilgers nicht auf christliche Phänomene beschränkt, beweist sein Bericht über die wunderbare Verfärbung des Sarazenenidols am Sinai (Itin. 38,2-5). Immer wieder deutet der Verfasser allerdings auch Zweifel an: In den Mosethermen am Toten Meer „wird gelegentlich einer, so Gott will, geheilt“ (Itin. 10,3); daß der zahme Löwe von Itin. 34,5 den Klosteresel auf die Weide führe, erzählt der Pilger immerhin im Konjunktiv. Einmal gibt er sogar ausdrücklich zu, nichts gesehen zu haben (Itin. 12,2), und der Bericht über die Verehrung des Tuches mit dem angeblichen Antlitz Christi (Itin. 44,2f) läßt erkennen, daß sich der Verfasser seine „fromme Autosuggestion“ (BAUMSTARK, *Palästina-pilger*, 49) durchaus eingestand.

<sup>8</sup> Der Verfasser verfügt zwar über wenig literarische oder rhetorische und über noch weniger biblische oder theologische Bildung; auch ist seine Schilderung von Land und Leuten gelegentlich von plakativen Klischees bestimmt (vgl. DONNER, *Pilgerfahrt*, 246f). Die Wahrnehmung des christlichen Beobachters steht außerdem gelegentlich in Spannung zur historisch erschließbaren Wirklichkeit Palästinas; so erwähnt er Juden nur an christlichen oder zumindest christlich besetzten Traditionsorten (Nazaret [Itin. 5,24]; Hebron [Itin. 30,3]; vgl. auch die problematische *ciuitas Iudaeorum sucamina* [Itin. 3,1]), während er ihre sonstige Präsenz übergeht. Trotzdem sind es die religionsgeschichtlichen und ethnographischen Details, die dem Bericht Farbe verleihen; man denke nur an die Angaben über samaritanische Bräuche (Itin. 8,3-6), die Beschreibung der Kamelnomaden in der Negevwüste (Itin. 35,3) sowie der Sarazenen (Itin. 36,3-5) und ihres indigenen Kultes im Sinai (Itin. 38,2-5). Darüber hinaus sammelt der Pilger breitgestreute Beobachtungen über Handel und Wirtschaft, Agrarprodukte, Botanik und Zoologie, nicht zuletzt auch – obschon ziemlich unkritisch – über medizinische Phänomene.

und Caesarea. Die Rückreise erfolgt über Damaskus und durch das syrische Binnenland mit Abstechern bis nach Mesopotamien; dort bricht der Text ab.

Es ist klar, daß der Pilger seinen Bericht erst nach der Rückkehr in seine piacentinische Heimat verfaßt hat<sup>9</sup>. Selbst wenn er dabei auf schriftliche Aufzeichnungen zurückgreifen konnte<sup>10</sup>, mag manche Unstimmigkeit seiner Schilderung auf die zeitliche Distanz zur Reise zurückzuführen sein; gibt er doch einmal selbst zu, sich nicht mehr an alles erinnern zu können<sup>11</sup>. Der Verfasser berichtet aber auch gar nicht alles aus eigener Anschauung; die nähere Betrachtung seines Berichtes und der zugrundeliegenden Reiseroute zeigen, daß er auch fremdes Material an passender Stelle in den Erzählfluß eingefügt hat, wobei eher an mündliche Mitteilungen als an die Benutzung schriftliche Quellen zu denken ist<sup>12</sup>. Die nach dem Besuch am Berg Sinai eingeschobene Bemerkung über die Hafenstadt Aila belegt nicht nur, daß der Pilger tatsächlich derartige Informationen wiedergibt; der kurze Passus zeigt auch, daß er dabei sowohl Entfernungsangaben als auch landeskundliche Details verarbeitet<sup>13</sup>. Derartige Auskünfte beschränken sich also keineswegs auf die Beschreibung selbst bereister Stätten. Schließlich zeigt sich auch, daß ihm in solchen Zusammenhängen Fehler unterlaufen<sup>14</sup>.

Auch sonst ist gelegentlich zu vermuten, daß der Verfasser manches beschreibt, ohne an Ort und Stelle gewesen zu sein; darum soll

<sup>9</sup> Vgl. Itin. 14,2.

<sup>10</sup> Ähnlich wie bereits GILDEMEISTER, *Itinerarium* XIX, spricht DONNER im Blick auf Itin. 2,5 von „Tagebuchstil“ (*Pilgerfahrt*, 257). Ansonsten läßt sich die Benützung schriftlicher Quellen nirgends zwingend nachweisen.

<sup>11</sup> Itin. 22,10, mit Bezug auf den reichen Inhalt der Reliquiensammlung der Sionsbasilika.

<sup>12</sup> Weder gemeinsame Traditionen noch gemeinsame Fehler z.B. mit Theodosius' *De situ terrae sanctae* lassen auf eine literarische Abhängigkeit des Itinerars von früheren Quellen (Reiseliteratur, Apokryphe etc.) schließen; vgl. MILANI, *Itinerarium*, 39-41. Die verwendete Bibel ist nicht die Vulgata; vgl. ORENGO, *Itinerarium*, 91; zur mutmaßlichen Herkunft wörtlicher Zitate aus dem Mund von Pilgerführern s.o. Anm. 6. Das Auftauchen der vom Verfasser zurückgewiesenen Anekdote über die Frau des Lot in späteren jüdischen Quellen (vgl. H.P. RUEGER, *Eine rabbinische Überlieferung im Pilgeritinerar des Anonymus von Piacenza*, in: *Mélanges Dominique Barthélemy* [OBO 38], Fribourg/Göttingen 1981, 335-345) sagt nichts über die literarische Überlieferung dieser Tradition im 6. Jh.

<sup>13</sup> Itin. 40,1f: 8 *mansiones*; Indienschiffe mit Gewürzen. Nach dem Exkurs fährt Itin. 40,2 fort: *Nobis autem visum est per Egyptum reuerti*, womit klar wird, daß Aila nicht auf der beschriebenen Route liegt.

<sup>14</sup> Aila heißt in Itin. 40,1f fälschlich Abila (vgl. G. SCHMITT, *Siedlungen Palästinas in griechisch-römischer Zeit. Ostjordanland, Negeb und (in Auswahl) Westjordanland* (BTAVO.B 93), Wiesbaden 1995, 46; zu den beiden Städten namens Abila vgl. ebda 34f); zwei Codices dieser zweiten Rezension lesen freilich *ahela*.

im Folgenden versucht werden, jene literarischen Exkurse zu identifizieren, hinter denen nicht notwendig Exkursionen stehen müssen, die der Pilger tatsächlich vollzogen hat<sup>15</sup>. Dafür bietet sich folgende Kriterienlogik an: Erstens muß die Perspektive des Erzählers aus der ersten in die dritte Person wechseln; zweitens muß das Itinerar nach der mutmaßlichen *digressio* sinnvoll dort fortsetzen, wo es vorher geographisch und erzählerisch stehengeblieben war. Auf diese Weise können die Ungenauigkeiten einer Beschreibung aus zweiter Hand von anderen Fehlern unterschieden werden, die durch die schlechte Erinnerung des Verfassers oder durch eine Störung der Überlieferung zustande gekommen sind<sup>16</sup>.

### EXKURSIONEN ODER EXKURSE: DIE ABSCHWEIFUNGEN UND IHRE PROBLEME

Itin. 3 beschreibt eine Reihe von Orten, die südlich von Ptolemais liegen: Sucamina, Castra Samaritanorum, den Berg Karmel und Porfiriona; Itin. 4,1 schließt danach dort an, wo zuvor Itin. 2,5 aufgehört hat: *...inde uenimus Ptolomaida. (...) De Ptolomaida misimus maritimam*. Nicht zuletzt, da der dazwischenliegende Abschnitt 3 einige Schwierigkeiten aufwirft, legt sich nahe, davon auszugehen, daß der Pilger „diese Örtlichkeiten nicht mit eigenen Augen sah.“<sup>17</sup>

<sup>15</sup> Die These ist nicht neu: Schon 1864 erkannte F. TUCH, „dass auch Antoninus, wie dies fast in allen diesen Pilgerbüchern vorkommt, Gesehenes und Gehörtes nicht streng auseinander hält, vielmehr Letzteres durch ein *ibi est* so in die Erzählung aufnimmt, dass der Schein entstehen kann, als hätte er das alles selbst beobachtet.“ Es „dürfte darum ganz besonders darauf zu achten sein, wo Antoninus durch sein *deinde uenimus* seine persönliche Anwesenheit oder in irgend einer anderen Weise ausdrücklich verbürgt, dass er als Augenzeuge rede.“ (*Antoninus*, 14) Namentlich nennt er Itin. 3, 10 und 34, verzichtet aber ausdrücklich darauf, „derartige Erscheinungen mit Vollständigkeit zusammenzustellen.“ (ebda, 15) Die genannten Beobachtungen wurden von GILDEMEISTER, *Itinerarium XVIII*f und anderen rezipiert und ergänzt (vgl. die folgenden Einzelnachweise), scheinen aber bisher noch nicht gezielt gesammelt und konsequent verfolgt worden zu sein; zuletzt vgl. die freilich methodisch nicht weiter begründeten Bemerkungen bei DROBNER, *Palästina-Itinerarien*, 319-321, zu Itin. 3; 9-10; 15; 30; 33; 40; 47.

<sup>16</sup> Es versteht sich von selbst, daß nicht alle Probleme des Itinerars durch die Vermutung mangelnder Autopsie erklärt werden können (vgl. die Liste bei DONNER, *Pilgerfahrt*, 253f), wie auch umgekehrt nicht jede Information, die der Verfasser aus zweiter Hand weitergibt, falsch sein muß.

<sup>17</sup> S. MITTMANN, *Zur spätantiken Topographie der Karmelküste*, in: ZDPV 105 (1989) 136-150, mit detailliertem Kommentar zu Itin. 3. Daß der Abschnitt nicht auf eigener Anschauung beruht, ist seit F. TUCH (s.o. Anm. 15) Gemeingut aller Kommentatoren. Mit der Korrektur der Lokalisierung von Tell as-Samak zu Hefa l-'Atiqa gewinnt zwar die Charakterisierung von Sucamina als *ciuitas Iudaeorum* Plausibilität; falsch bleiben aber – wie fast immer beim Anonymus Placentinus – die

Die Ordnung von Itin. 9-11 ist gestört: Auf die Notiz, die Pilgergruppe sei zum „Ort, wo unser Herr getauft worden ist, gekommen“, und die Aufzählung der dort kumulierten Lokaltraditionen (Itin. 9,2) folgt die Erwähnung des nahegelegenen „kleinen Hermon“<sup>18</sup> und eine damit verbundene Legende über den „Tau vom Hermon, der auf den Berg Sion niedersteigt“ (vgl. Ps 133 [132] 2) samt der miraculösen Erzählung über die damit verbundenen Wirkungen in Jerusalem (Itin. 9,4-6)<sup>19</sup>; diese Passage ist ihrerseits von einer Reihe biblischer Traditionen gerahmt, die an den Taufstätten Jesu und Johannis haften (Itin. 9,2-3. 7-9)<sup>20</sup>. Der folgende Abschnitt über die *ciuitas quae uocatur Salamiada* mit der Erwähnung einer Lokaltradition und der Schilderung von Heilungen in den örtlichen Thermen bietet eine offensichtlich fehlerhafte Ortsangabe für Livias (Itin. 10,1f)<sup>21</sup>, bevor die Schilderung des Toten Meeres nach einigen zuverlässigen Angaben gänzlich den Boden der Realität verläßt (Itin. 10,2-4)<sup>22</sup>. Die in Itin. 10,5-6 gegebenen Entfernungsangaben führen an den Jordan zurück<sup>23</sup>. Alle Schwierigkeiten des Abschnittes zwischen Itin. 9,2 und 11,1 würden sich durch die Annahme lösen, daß der Verfasser auch hier einen verschachtelten Exkurs aus Versatzstücken eingefügt hätte<sup>24</sup>, bevor er mit der anschließenden Schilderung des Theo-

Entfernungsangaben. Zu den nicht definitiv lösbaren Problemen von Castra Samaritanorum vgl. SCHMITT, *Siedlungen*, 118f; zu Porfiriona ebda, 282.

<sup>18</sup> Die Identifikation des „kleinen Hermon“ mit der älteren Tradition des Hügels, von dem aus Elija entrückt wurde, ist im 6. Jh. breiter belegt (vgl. Theodosius, *De situ terrae sanctae* 20); letzterer wurde schon dem Pilger von Bordeaux (19) in der Nähe der Taufstelle des Herrn gezeigt.

<sup>19</sup> „Die ganze fabelhafte Geschichte vom Medizinaltau über Jerusalem ist wohl aus dieser Psalmstelle geflossen.“ (DONNER, *Pilgerfahrt*, 268 Anm. 49)

<sup>20</sup> Möglicherweise handelt es sich um zwei verschiedene Traditionsstätten, die freilich in enger Nähe am Unterlauf des Jordan liegen; vgl. SCHMITT, *Siedlungen*, 301.

<sup>21</sup> Seit J. GILDEMEISTER, *Die Stadt Salamias bei Antoninus Placentinus*, in: ZDPV 8 (1885) 100 wird allgemein eine simple Verschreibung angenommen; plausibler ist die Erklärung bei SCHMITT, *Siedlungen*, 228, der einerseits auf Saloumias, den Ort der Täufertradition des 4. Jahrhunderts, andererseits auf das „Aion bei Salem“ (Joh 3,23) hinweist, das nach der Madabakarte am unteren Jordan gezeigt wurde: „Es wird so sein: Auf die Frage, wo denn nun Salim sei, wurde den Pilgern gesagt, es sei Livias, und der Verfasser des Berichts zog die beiden Namen Salim und Li-viada zusammen.“

<sup>22</sup> Vgl. Itin. 10,4: *nec paleas nec lignum supernatat neque homo natare potest, sed quicquid ibi iactatum fuerit, in profundum dimergitur.*

<sup>23</sup> Das vereinzelte *uenimus* von Codex St. Gallen 133 (Itin. 10,5) sprengt die Syntax und ist darum mit Sicherheit sekundär.

<sup>24</sup> Zumindest für Teile von Itin. 10 bezweifeln die meisten Kommentatoren die Autopsie; neben Anm. 15 vgl. GILDEMEISTER, *Itinerarium*, 40f Anm. 17; WILKINSON,

phaniefestes (Itin. 11,1-7) exakt dort fortsetzte, wo er in Itin. 9,2 stehengeblieben war, nämlich am „Ort, wo unser Herr getauft worden ist“<sup>25</sup>.

Möglicherweise handelt es sich auch bei der Notiz über die Frau des Lot (Itin. 15,3) um eine Abschweifung: „Der Pilger sagt nicht ausdrücklich, daß er Lots Weib (*Gen 19,26*) gesehen habe. Wenn man jedoch Sodom und Gomorrha am NW-Ende des Toten Meeres lokalisierte ..., wird man sie den Pilgern schon gezeigt haben.“<sup>26</sup>

Itin. 25,2-8 ist offensichtlich ein Exkurs. Anlässlich der Beschreibung des Siloa-Komplexes läßt sich der Verfasser von Assoziationen fortreißen<sup>27</sup>: Siloa liege „neulich innerhalb der Stadt eingeschlossen, da die Kaiserin Eudoxia die Stadtmauern erweitert hat“ (Itin. 25,1); „diese hat auch Basilika und Grab des hl. Stephanus ausgestattet.“ (Itin. 25,2) Der – bezeichnenderweise falsche – Hinweis auf die Lage der Stephanusbasilika an der Straße nach Joppe, Caesarea und Diospolis – fälschlich mit dem alten Azotus (Aschdod) identifiziert – (Itin. 25,4) verleitet den Pilger schließlich dazu, einerseits auf eine Geißelsäule des Herrn zu sprechen zu kommen, die sonst nirgends belegt ist, und über die er gar wunderbare Dinge zu erzählen weiß (Itin. 25,5-6)<sup>28</sup>; andererseits erwähnt er die Wunder, welcher der in Diospolis begrabene Georg „in dieser Gegend wirkt“ (Itin. 25,8).

*Pilgrims*, 81 Anm. 22 („we seem to be reading guide-book material rather than an account of the pilgrim’s journey“); DONNER, *Pilgerfahrt*, 269 Anm. 51.

<sup>25</sup> Dieser Annahme steht auch nicht entgegen, daß Itin. 10,6 erzählt: *Udidimus et monumentum Abisalon*. Wo sich dieses sonst nicht bezeugte Abschalomgrab befand, muß nämlich mangels anderer Hinweise offenbleiben („Gemeint ist jedenfalls das wirkliche Grab, nicht die Denksäule bei Jerusalem“ [DONNER, *Pilgerfahrt*, 270 Anm. 57]); darum spricht nichts dagegen, es im Umkreis der traditionellen Taufstätte Jesu in der Jordangegend zu suchen (vgl. schon TUCH, *Antoninus*, 14). Der Schlüssel liegt wohl in der Identifikation des „Königstals“ von 2 Sam 18,18 mit dem in Gen 14,17f genannten: „Anscheinend hat man einmal nicht nur das Salim der Täufertradition, sondern auch das Salem Melchisedeks mit Livias identifiziert.“ (SCHMITT, *Siedlungen*, 228)

<sup>26</sup> DONNER, *Pilgerfahrt*, 274, Anm. 74; zur Lokalisierung von Sodom und Gomorra s.o. Anm. 6, zu Itin. 15,3 s.o. Anm. 12. Die vorausgehende Erzählung über die dunkle, schwefelige Wolke in dieser Gegend mag zwar einen Anhaltspunkt in der Wirklichkeit haben (vgl. DONNER, *Pilgerfahrt*, 250: „Vielleicht sah er wirklich eine Wolke, es war im Januar.“), könnte aber in der entfalteten Form ein Indiz für die Wiedergabe von Informationen aus dem Mund von Führern sein. Kritisch gegenüber der Autopsie vgl. auch WILKINSON, *Pilgrims*, 82, Anm. 27; DROBNER, *Palästina-Itinerarien*, 319.

<sup>27</sup> Diese Möglichkeit zieht schon GILDEMEISTER, *Itinerarium*, 49 Anm. 34 in Betracht.

<sup>28</sup> Indirekt sind in der Legende von der wunderbaren Versetzung der Geißelsäule Versatzstücke verarbeitet, die auch sonst literarisch greifbar sind; vgl. MILANI, *Itinerarium*, 283.



Danach setzt der Bericht mit der Notiz fort, „wir sind aus Siloa fortgegangen.“ (Itin. 26,1)

Am Ende seines ersten Aufenthaltes in Jerusalem unternimmt der Pilger einen Ausflug nach Süden. Auf dem Weg nach Bethlehem besichtigt er Rachelgrab und Kathisma-Kirche (Itin. 28)<sup>29</sup>; daß er anschließend Bethlehem besucht hat, sagt er schon nicht mehr ausdrücklich, ist wegen der relativ geringen Entfernung und der Bedeutung des Ortes wohl kaum zu bezweifeln, zumal die detaillierte Beschreibung keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bietet. Vor der Notiz über die Rückkehr nach Jerusalem (Itin. 31,1) steht freilich noch ein Abschnitt, der zu den interessantesten und zugleich problematischsten der ganzen Quelle gehört; da sich kaum ein Detail problemlos in das Bild anderer literarischer Angaben und archäologischer Befunde fügt, ist anzunehmen, daß die Passage wieder einmal Material aus zweiter Hand konfus weitergibt. Schon die einleitende Entfernungsangabe ist falsch; daß Abraham, Isaak, Jakob und Sara nebst den Gebeinen des Josef „bei der Eiche von Mambre“ lägen (Itin. 30,1), ist eine Verwechslung, die kaum jemandem unterlaufen dürfte, der die beiden eindrucksvollen Stätten besucht hat<sup>30</sup>. Die vom Pilger zitierte Kombination von Gräbern ist einzigartig<sup>31</sup>: einerseits fehlt die Erwähnung von Rebekka und Lea, andererseits widerspricht die Übertragung der Josefstradition von Sichem der Bibel und der spätantiken christlichen Tradition<sup>32</sup>. Die Beschreibung

<sup>29</sup> „Aber die Erinnerung des Pilgers war getrübt, und die Informationen, die er bekam, waren es wohl auch. Er wirft *Kathisma* mit dem Rachelgrab zusammen und lokalisiert dort zwar eine Rast, aber eine falsche: die auf der Flucht nach Ägypten (Mt 2,13-15). Das paßt weder auf das alte *Kathisma* noch auf das Rachelgrab.“ (DONNER, *Pilgerfahrt*, 290 Anm. 127) Zu den Problemen der Kathisma-Kirche vgl. auch DROBNER, *Palästina-Itinerarien*, 328-332.

<sup>30</sup> Darum erwägt schon DONNER, *Pilgerfahrt*, 292 Anm. 135: „Es ist möglich, daß er gar nicht in Mamre (Gen 18,1-16) war.“

<sup>31</sup> Nach J. JEREMIAS, *Heiligengräber in Jesu Umwelt* (Mt. 23,29; Lk. 11,47). *Eine Untersuchung zur Volksreligion der Zeit Jesu*, Göttingen 1958, 90-94, vgl. D.M. JACOBSON, *The Plan of the Ancient Haram El-Khalil in Hebron*, in: PEQ 113 (1981) 73-80, hier 77f. Immerhin kennt schon Hieronymus, ep. 108,11 drei zusammengehörige und ein weiteres Grab (Adam oder Kaleb), und auch Arkulf hat man vier Gräber gezeigt (zu den drei Patriarchen tritt bei ihm wieder Adam; zu letzterem vgl. JEREMIAS, *Heiligengräber*, 96-98); er erwähnt aber auch die drei kleineren Gräber der Frauen (Arkulf/Adomnan, Buch 2,9f). Die Lage – nicht die Architektur! – der heute gezeigten 6 (+ 1 außerhalb der Ummauerung) Kenotaphe ist vermutlich älter als die Kreuzfahrerkerche (PRINGLE, *The Churches of the Crusader Kingdom of Jerusalem. A Corpus. Volume I: A-K (excluding Acre and Jerusalem)*, Cambridge 1993, 235).

<sup>32</sup> Jos 24,32; Itinerarium Burdigalense 14; Madabakarte (etwa zeitgleich mit Itin.). Vermutlich ist die Angabe des Anonymus Placentinus „einfach ein Irrtum“ (JEREMIAS, *Heiligengräber*, 32 Anm. 3) und Petrus Diaconus, *De locis sanctis* N 2 nicht von Egeria, sondern von einer mittelalterlichen Tradition abhängig (ebda).

einer *basilica aedificata in quadriporticus* mit einem offenen Atrium mit cancelli in der Mitte (Itin. 30,2) läßt sich archäologisch nicht verifizieren<sup>33</sup>. Daß Christen und Juden von verschiedenen Seiten eintreten, um zu räuchern (ebda), ist für Hebron sonst nicht belegt; dagegen beschreibt noch der Kirchenhistoriker Sozomenos von Gaza im 5. Jh. interreligiöse Kultphänomene beim sommerlichen Jahrmarkt bei der Terebinthe von Mambre<sup>34</sup>. Das „glänzende Fest“ trägt demzufolge nicht nur internationalen, sondern interreligiösen Charakter; Juden, Heiden und Christen begingen das Fest im Wetteifer. Neben Libationen und Tieropfern erwähnt der Historiker auch die Darbringung von Weihrauch; am Brunnen Abrahams würden Lampen aufgestellt und Duft- und Räucherwerk hineingeschüttet<sup>35</sup>. Itin.

<sup>33</sup> Abgesehen von Spolien, datiert von den Einbauten des herodianischen Temenos nur die Außenwand der Basilika in byzantinische Zeit; vgl. L. H. VINCENT/E. J. H. MACKAY/F. M. ABEL, *Hebron. Le Haram el-khalil. Sépulture des Patriarches*, Paris 1927, 1, 96-99; zu dieser Datierung „on somewhat tenuous evidence“ vgl. aber kritisch PRINGLE, *Churches* 1, 229. Was hat man sich genau unter einer *basilica in quadriporticus* vorzustellen? Eine Vorhalle aus vier Portiken (diese Normalform eines Atriums wäre freilich keiner besonderen Hervorhebung wert), eine fünfschiffige Basilika mit vier Säulenreihen oder eine von vier Säulenhallen umgebene Basilika (für beides gibt es weder archäologische Anhaltspunkte noch ausreichend Platz innerhalb des herodianischen Temenos)? Hat der Pilger überhaupt Angaben über Hebron mit solchen über Mamre verwechselt oder zusammengeworfen, wo die byzantinische Kirche ja ebenfalls von einem eindrucksvollen Temenos umschlossen ist? Von Säulenhallen ist dort freilich archäologisch genausowenig zu finden wie in Hebron. Die Darstellungen der Madabakarte vergrößern nur die Unsicherheit: Mambre wird mit einer Säulenstellung dargestellt, die archäologisch ebenfalls nicht nachzuweisen ist. Dagegen weist die in südlicher Richtung fragmentarisch erhaltene Basilika, die vermutlich „the Byzantine church of the Patriarchal tombs“ abbilden soll (so H. DONNER, *The Mosaic Map of Madaba* [Palaestina antiqua 7], Kampen 1992, 61), überhaupt kein Atrium auf; vgl. auch E. MADER, *Mambre. Die Ergebnisse der Ausgrabungen im heiligen Bezirk Râmet el-Halîl in Südpalästina 1926-1928*, Freiburg 1957, Textband 304f. Unentschieden ist dementsprechend auch die Interpretation bei G. KRETSCHMAR, *Mambre: Von der „Basilika“ zum „Martyrium“*, in: *Mélanges liturgiques* (FS B. BOTTE), Louvain 1972, 273-293, hier 287, Anm. 41.

<sup>34</sup> Der Markt als solcher ist in der spätantiken Literatur einschließlich rabbinischer Quellen breit belegt; nach MADER, *Mambre*, 289-297, vgl. zuletzt A. KOFSKY, *Mamre: A Case of a Regional Cult?*, in: *Sharing the Sacred. Religious Contacts and Conflicts in the Holy Land, First – Fifth Centuries CE*, A. KOFSKY/G. G. STROUMSA (Hg.), Jerusalem 1998, 19-30, hier 20. Die Angaben des Julius Africanus (3. Jh.) sind nur indirekt überliefert und inhaltlich konfus; ein Fragment seiner Chronographie spricht von einer Kultstätte bei der Terebinthe, wo „die Einwohner der Gegend zu den Festen Bitten darbrachten“, lokalisiert dort aber auch die Gräber Abrahams und Isaaks. (PG 10,72 A)

<sup>35</sup> h.e. 2, 4,2-5. Dieser Text erwähnt zwar nur die von Abraham um die Eiche errichteten Bauten (also den Temenos) und den Brunnen, nicht aber die im Kontext (h.e. 2, 4,7) genannte Basilika; Sozomenos behauptet aber zugleich, das „glänzende Fest“ werde „bis zum heutigen Tag“ abgehalten (h.e. 2, 4,2).

30,3 erzählt schließlich, daß „am Tag nach Weihnachten in jener Gegend der Gedenktag (*depositio*) Jakobs und Davids in aller Ehrfurcht gefeiert werden“; konkret „kommen aus jener ganzen Gegend Juden in unzählbarer Menge zusammen und bringen viel Weihrauch und Lichter dar und geben Opfergaben und halten dort ihren Gottesdienst.“<sup>36</sup> Aufgrund der inneren Chronologie des Itinerars ist es wenig wahrscheinlich, daß der Pilger diesen Tag in Hebron verbracht hat<sup>37</sup>; darum ist die Glaubwürdigkeit der ganzen Schilderung zu hinterfragen. Sollte die Angabe über eine jüdische Feier einen historischen Traditions-kern an den Patriarchengräbern haben<sup>38</sup>, müßte dieser ursprünglich eher an Jakob als an David haften<sup>39</sup>; wären hingegen beide Gestalten von Anfang an gleichberechtigt gefeiert worden, hätte diese Feier zwar einen Bezug zu Hebron, aber nicht notwendig zu den Patriarchengräbern. Vielleicht ist es also signifikant, daß in Itin. 30,3 nicht ausdrücklich gesagt wird, daß der Gedenktag an den Gräbern begangen wird; statt dessen heißt es allgemeiner *in terra illa*. Eine weitere Schwierigkeit betrifft den Termin: Der Gedenktag von Jakob und David findet sich im 5. Jh. auch im christlichen liturgischen Kalender der palästinischen Kirche<sup>40</sup>,

<sup>36</sup> Der Text ist kritisch nicht völlig gesichert: der St. Galler Codex spricht gegen die Handschrift Rheinau und die *recensio altera* nur von Jakob und setzt dessen *depositio* auf den Weihnachtstag selbst an. Möglicherweise hat er damit ein älteres Traditionsstadium bewahrt.

<sup>37</sup> Nach Itin. 11 war der Pilger zu Epiphanie am Jordan; es ist kaum anzunehmen, daß er ein ganzes Jahr in Jerusalem verbracht hat, um im Jahr darauf zu Weihnachten in Hebron zu sein.

<sup>38</sup> Zur Erklärung von Itin. 30,3 wurden auch allgemeinere Hinweise gegeben; so ist für KRETSCHMAR, *Mambre*, 292 Anm. 54 „der Zusammenhang dieser jüdischen Zelebration mit Hanukka ... deutlich und oft behandelt.“ F. MANNS, *L'Anonyme de Plaisance 30,3 à la lumière d'un texte caraïte*, in: CrSt 13 (1992) 165-169 hat zur Illustration einen Text aus der Geniza von Kairo beigebracht, demzufolge die Rabbinen für den 10. Tevet die Darbringung von Weihrauch- und Tieropfern gefordert haben sollen. Beides hätte nichts mit Hebron und den Patriarchen zu tun.

<sup>39</sup> Abgesehen davon, daß die Erwähnung Davids textkritisch nicht gesichert ist, wurde sein Grab von den Christen seit dem 4. Jh. in Bethlehem verehrt (nach dem Itinerarium Burdigalense 20 und Euseb, *Onomasticon* 42,12 vgl. auch Itin. 29,3). Ein jüdisches Davidsgrab in Jerusalem ist dagegen nach Apg 2,29 erst wieder im Mittelalter nachzuweisen; vgl. JEREMIAS, *Heiligengräber*, 59.

<sup>40</sup> Armenisches Lektionar Nr. 71. Nach dem Davidspsalm 132 (131) schildert die erste Lesung 2 Sam 5,1-10 die Königssalbung Davids in Hebron; Apg 15,1-29 identifiziert Jakob mit dem Herrenbruder, spricht aber auch von der Aufrichtung der „zerfallenen Hütte Davids“. Die Evangelienperikope Mt 22,41-49 problematisiert die Bezeichnung Jesu als „Sohn Davids“; der darin zitierte Ps 110 (109) wird als Hallelujaspalm rezipiert.

allerdings am 25. Dezember<sup>41</sup>. Erst im 6. Jh. ist die Feier durch die kaiserlich angeordnete Einführung des Weihnachtsfestes auf den Folgetag verdrängt worden<sup>42</sup>. Es ist wenig wahrscheinlich, daß nur wenige Jahre später auch die Juden der Gegend bereits ihren Festkalender verändert hätten. In Summe scheint es angesichts der zahlreichen Schwierigkeiten der ganzen Passage wohl eher angesagt, mit einer Konfusion von Material zu rechnen, das ursprünglich zu verschiedenen Orten und Tagen gehört<sup>43</sup>, dessen Zuordnung der Verfasser aber nicht aus eigener Hand überprüfen konnte, als mühsame Erklärungen zu suchen, um die Richtigkeit der problematischen Angaben zu retten.

Es muß offenbleiben, ob der Pilger die in Itin. 33,3 erwähnten Orte Sarafia und Maiuma Ascalonitis tatsächlich besucht hat<sup>44</sup>; nach Itin. 33,4 führte ihn nämlich sein Weg weiter nach Maiuma Gazis.

Im Fall von Abila (Itin. 40,1) ist der rein literarische Charakter des Exkurses evident<sup>45</sup>.

Es ist nicht klar, ob der Verfasser eine Überfahrt zur Itin. 42,1-4 beschriebenen Ölnsel vor Clisma im Golf von Suez unternommen hat: „Leider ist das Capitel das verderbteste von allen und sehr unverständlich.“<sup>46</sup> Die historisch-geographische Zuordnung bereitet Schwierigkeiten<sup>47</sup>, und Itin 42,5 schließt jedenfalls dort an, wo der Pilger schon nach Itin. 41,6 war: in Clisma.

<sup>41</sup> Das Bild wird noch komplexer, wenn man das Gedächtnis Abrahams, Isaaks und Jakobs in die Betrachtung einschließt, das liturgische Quellen palästinischer Provenienz am 24. Dezember ansetzen. Ein entfernter Zusammenhang mit der depositio Iacobi (et David) in Hebron und/oder Mambre (?) ist zwar nicht auszuschließen; vgl. KRETSCHMAR, *Mambre*, 291f Anm. 54. Vielleicht handelt es sich dabei aber eher um eine rein christliche Entfaltung des Weihnachtsfestkreises; vgl. G. GARITTE, *Le calendrier palestinogéorgien du Sinaiticus 34 (X<sup>e</sup> siècle)* (SHG 30), Bruxelles 1958, 417.

<sup>42</sup> Vgl. M. VAN ESBROECK, *La lettre de l'empereur Justinien sur l'Annonciation et la Noël en 561*, in: AnBoll 86 (1968) 351-371; diesen Zustand spiegelt auch das Georgische Lektionar.

<sup>43</sup> Einen derartigen Kompromiß vertritt auf seine Weise auch KOFISKY, *Mamre*, 28f: er ordnet den von Itin. 30,2 geschilderten Kult zwar Hebron zu, rechnet aber zugleich mit allgemeiner Konfusion und spricht insgesamt von „a holy territory of Abraham that was developing around Hebron.“

<sup>44</sup> Die Lokalisierung von Sariphaia/Diokletianoupolis ist nicht zuletzt wegen der problematischen Entfernungsangabe von Itin. 33,3 unsicher (SCHMITT, *Siedlungen*, 133f), die von Maiuma Ascalonitis völlig unbekannt. Zur Stelle vgl. auch F. MIAN, *L'Anonimo Piacentino al Sinai*, in: VetChr 9 (1972) 267-301, hier 274-277.

<sup>45</sup> S.o. Anm. 13f.

<sup>46</sup> GILDEMEISTER, *Itinerarium*, 60 Anm. 58.

<sup>47</sup> Vgl. DONNER, *Pilgerfahrt*, 306f Anm. 197, der sich über die Autopsie keineswegs sicher ist: „Sollten ihm die Bewohner von Suez etwas darüber erzählt haben? Aber Abschnitt 42 liest sich wie ein Augenzeugenbericht.“

Schließlich ist auch nicht mit Sicherheit zu sagen, wie weit das Ende der ursprünglichen Reiseerzählung den tatsächlich zurückgelegten Weg widerspiegelt<sup>48</sup>; vielleicht wollte der Verfasser mit dem abschließenden Hinweis, der hl. Sergius ruhe in der Stadt Tetraprygium 12 Meilen innerhalb der Wüste unter den Sarazenen (Itin. 47,5) nur die Bemerkungen über die Märtyrerbrüder Bacchus und Sergius vervollständigen, auf die er in Itin. 47,3 anlässlich seines Besuches am Grab des hl. Bacchus in Harran zu sprechen gekommen war. Da die ältere Rezension mit der genannten Notiz abbricht, läßt sich nicht verifizieren, wie sich Erzählfluß und Reiseroute an dieser Stelle verhalten; mit einer schlichten Assoziationskette ist aber zu rechnen.

Manche vermeintlichen Exkursionen dürften sich also bei näherem Zusehen als Exkurse entpuppen. Da Pilgerbericht und Pilgerroute einander nicht exakt entsprochen zu haben scheinen, ist die Authentizität etlicher Informationen im Itinerarium Anonymi Placentini zu bezweifeln; dadurch wird auch die Problematik einiger seiner schwierigsten Passagen entschärft. Auch wenn die Frage der Autopsie im Einzelfall nicht immer zwingend zu verneinen ist, muß doch für die genannten Stätten in Erinnerung gerufen werden, „dass die Masse des Erzählten in z w e i an Werth sehr verschiedene Gruppen sich sondert, d.h. in Sammlung und Darstellung der örtlichen Ueberlieferung und in Schilderung eigener Reisebeobachtungen und Erfahrungen. Es soll und kann nicht in Abrede gestellt werden, dass auch erstgenannte Gruppe für die geschichtliche Betrachtung des denkwürdigen Landes einen besonderen Werth zu beanspruchen berechtigt ist ... Dennoch liegt es auf der Hand, dass für die geschichtliche Forschung die zweite Gruppe einen ungleich höheren Werth haben muss“<sup>49</sup>.

<sup>48</sup> Vgl. DROBNER, *Palästina-Itinerarien*, 321.

<sup>49</sup> TUCH, *Antoninus*, 18f; zum Verzicht auf die Durchführung der genannten Sondernung s.o. Anm. 15.